

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schüler*innen über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur einzelne Erwachsene betroffen, sondern auch ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren im gleichen Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schüler*innen handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Sie wird dabei von Fachkundigen ehrenamtlich unterstützt. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Emanuel Rosenstein recherchierten Schülerinnen der Klasse Q1.f der Max-Planck-Schule Kiel.

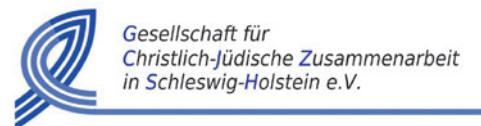


Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindung für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, IBAN: DE74 2105 0170 0000 3586 01
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431 336037
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel

Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431 901-3408
angelika.stargardt@kiel.de
www.kiel.de/stolpersteine

www.einestimmegegenadasvergessen.jimdo.com

App „Stolpersteine Kiel“ –
kostenlos im Google PlayStore (Android)

Herausgeberin:



Adresse: Presseferat, Postfach 1152, 24099 Kiel
Redaktion: Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Max-Planck-Schule, Kiel
Layout: schmidtundweber, Kiel, **Satz:** lang-verlag, Kiel
Titelbild: Bernd Gaertner, **Druck:** Rathausdruckerei, Kiel
Kiel, Mai 2019



Stolpersteine in Kiel

Emanuel Rosenstein
Kiel, Hamburger Chaussee 199
Verlegung am 20. Mai 2019



kiel.de/stolpersteine

Das Projekt Stolpersteine

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger*innen, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus entrechtet, verfolgt oder ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in mehr als 1.330 Städten in Deutschland und 23 weiteren Ländern Europas mehr als 72.000 Steine. Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



Der Kölner Künstler Gunter Demnig hat bereits mehr als 72.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Ein Stolperstein für Emanuel Rosenstein Kiel, Hamburger Chaussee 199

Emanuel Rosenstein wurde am 24.07.1869 in Lengerich/Westfalen als Sohn von Nathan und Johanna Rosenstein geboren. Mit seiner Frau Goldine hatte er fünf Kinder: Hugo (geb. 1891), Hermann (geb. 1892), Johanna (geb. 1893), Ida (geb. 1894) und Otto (geb. 1900), von denen drei den Nationalsozialismus überlebten.

1912 eröffnete Rosenstein sein erstes Kurzwarengeschäft in der Lerchenstraße 2, in dem auch seine Frau und seine Töchter tätig waren. Sein Geschäft wurde zu einem Versandhaus ausgebaut und war auch Lieferant für die Marine. Es war ein gut gehendes, zuverlässiges Unternehmen. Nachdem Rosenstein zeitweise in Neumünster gearbeitet und gelebt hatte, zog er mit seiner Familie am 12.10.1926 in sein eigenes Haus in der Hamburger Chaussee 199. Zusammen mit seinem Sohn Hugo gründete Emanuel Rosenstein 1931 den jüdischen Kegelklub „Freundschaft“, der 16 Mitglieder hatte.

Wegen des reichsweiten Boykotts gegen jüdische Geschäftsleute musste Rosenstein 1933 sein Geschäft aufgeben, da es der nichtjüdischen Bevölkerung untersagt war, bei ihm einzukaufen, und er die Marine nicht mehr länger beliefern durfte. Sein gesamter Besitz einschließlich seines Hauses wurde weit unter Wert versteigert. Sein jüdischer Kegelklub wurde aufgelöst, da Juden den Saal nicht mehr betreten durften. In der Hoffnung, in der Großstadt bessere Lebensbedingungen zu finden und weiteren Repressalien zu entgehen, zog die Familie noch 1933 nach Hamburg. Hier versuchte Rosenstein als Händler für Kurzwaren und andere Artikel den Lebensunterhalt zu verdienen.

1936 verstarb seine Ehefrau Goldine an Herzversagen, vermutlich mitverursacht durch verfolgungsbedingtes Leid. Rosenstein musste wegen mangelnden Verdienstes 1938 die Wohnung aufgeben. Nach Zwangsversteigerung seines



gesamten Besitzes, dessen Erlös auf ein Zwangskonto überwiesen wurde, wurde er in das „Judenhaus“ Rutschbahn 25a zwangseingewiesen. Hier musste er mit anderen Juden auf engstem Raum unter katastrophalen Bedingungen leben.

Am 19.07.1942 wurde Emanuel Rosenstein im Alter von 73 Jahren mit dem Transport VI/2 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Am 24. Dezember desselben Jahres kam er dort um.

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS), Abt. 352:3 Nr.11032, Nr. 14275, Nr. 14399
- Staatsarchiv Hamburg 351-11 (Amt für Wiedergutmachung), Akte 1486
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Gerhard Paul: „Betr. Evakuierung der Juden“. Die Gestapo als regionale Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz, Neumünster 1998
- ITS Arolsen: Auskünfte von Margit Vogt vom 13.10.2016
- Bettina Goldberg, Bildung und Geselligkeit [der Jüdische Kegelklub „Freundschaft“]; Ausschluss aus dem Wirtschaftsleben; die Deportationen über Hamburg nach Theresienstadt im Juli 1942, in: dies.: Abseits der Metropolen. Die jüdische Minderheit in Schleswig-Holstein, Neumünster 2011
- Birthe Kundrus/Beate Meyer: Die Deportation der Juden aus Deutschland. Pläne – Praxis – Reaktionen 1938-1945, Göttingen 2004